

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 39.

Kaasphe, Mittwoch den 16. Mai 1900.

25. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Im Laufe der letzten Jahre sind in den Wäldern des Bezirks wiederholt Brände, wenn auch meist nur in unerheblichem Umfange, vorgekommen.

Die Entstehung derselben ist in der Regel nicht auf vorsätzliche Brandstiftung, sondern auf Unvorsichtigkeit und Leichtsinn zurückzuführen.

Nach den Bestimmungen der §§ 308, 360 Nr. 10, 368 Nr. 6 Reichsstrafgesetzbuch und der §§ 32, 44–46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, sowie der dazu gehörigen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 ist jede unbefugte Entzündung von Feuer in und bei Wäldern verboten und zu bestrafen.

Auch darf Niemand seine eigenen Hecken, Ginstersflächen oder dergleichen im Freien abbrennen, ohne vorher der Ortspolizeibehörde oder dem Gemeindevorstande Anzeige erstattet zu haben.

Die vorstehenden Bestimmungen werden hiermit wiederholt zur allgemeinen Kenntnis gebracht, damit Waldbrände möglichst vermieden werden. Die Kreisangehörigen werden ersucht, bei etwa vorkommenden Waldbränden die Ermittlung der Urheber derselben durch rechtzeitige Anzeige über etwa gemachte Wahrnehmungen bei den Polizeibehörden thunlichst zu unterstützen.

Verleburg, den 7. Mai 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung zu Arnberg vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der Vertilgung des Huflattigs (Tussilago farfata) diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blüthenstengel vor der Sommerreise abzuscheiden und durch Verbrennen zu vernichten. Der Zeitpunkt, bis zu welchem dies für das laufende Jahr geschehen sein muß, wird hierdurch auf den 25. Mai d. J. festgesetzt.

In sämtlichen Gemeinden und Gutsbezirken des Kreises liegt ferner die Nothwendigkeit einer zwangsweisen Vertilgung der Herbstzeitlose (Colchicum autumnale) vor. Auf Grund der Polizei-Verordnung der königlichen Regierung vom 9. Januar 1883 sind deshalb die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden in allen Theilen des Kreises verpflichtet, Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose zu treffen, und zwar entweder durch Ausstechen der Zwiebeln mittelst eines zweifachspitzigen Instrumentes im Frühjahr oder Herbst oder durch Ausstechen der Pflanzen im Vorfrühling bei weichem Boden resp. naßem Wetter.

Seitens der Firma Jacob Heinemann Söhne in Langenau bei Egerthal wird ein Kautschuker zur Vertilgung der Herbstzeitlose hergestellt, der sich bei den vom Vorstand des Kultur- und Gewerbevereins des Kreises Siegen veranstalteten Versuchen als außerordentlich zweckmäßig bewiesen hat. Mit diesem Kautschuker läßt sich die Herbstzeitlose ohne erheblichen Kraft- und Zeitaufwand, sowie ohne schädliche Verletzung der Grasnarbe mit der Wurzel aus dem Boden entfernen. Ich stelle die Anschaffung des Instrumentes anheim. Eine weitere Anleitung zur Ausrottung der Herbstzeitlose ist in Nr. 22 des Wittgensteiner Kreisblattes für 1882 veröffentlicht. Der Zeitpunkt, bis zu welchem die Vertilgung im laufenden Jahre geschehen sein muß, wird hiermit auf den 1. September festgesetzt.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blüthenstengel des Huflattigs bis zum

25. Mai er. unterlassen oder bis zum 1. September die vorbezeichneten Maßregeln zur Vertilgung der Herbstzeitlose nicht getroffen haben, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Polizei-Verordnungen in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Verleburg, den 17. April 1900.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Politische Wochenschau.

Kaasphe, 15. Mai 1900.

Das große Familienfest unseres Kaisers ist nunmehr eine historische Erinnerung. Es trug nicht bloß familiären Charakter, sondern war daneben eine großartige Kundgebung des Reiches, hinter der politische Spürnasen noch allerlei politische Geheimabmachungen wittern, denen der Kaiser von Rußland nicht unfreundlich gegenüberstehe. Unser Kaiser ist ein Friedenskaiser, der überall die freundschaftlichen Beziehungen pflegt. So kann es wohl sein, daß politische Abmachungen getroffen sind, welche den Frieden Europas nur noch mehr sichern. Von diesem Gesichtspunkte ist auch das Geschenk des Kaisers von 500 000 Mk., die er gesammelt hat, um die Hungersnoth in Indien zu lindern, zu betrachten. Wir Deutschen sind wohl im Innern Feinde Englands, besonders da sich dieses dem tapferen Burenvolke gegenüber in unmenschlicher Grausamkeit und Herrschsucht zeigt. Aber die politische Klugheit gebietet uns, die Beziehungen zu England äußerlich gut zu gestalten. Die halbe Million Mark ist ja nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Antwort des Vikar Königs von Indien auf das Telegramm Kaiser Wilhelms II. würdigte auch voll auf die politische Seite des Gesichts.

Während das Abgeordnetenhaus noch bis zum Mittwoch Ferien hat, beschäftigte sich der Reichstag mit der zweiten Beratung der Unfallversicherungsgeße. Die Sozialdemokraten haben dieselbe durch ihre hochtrabenden Zwischenanträge unnötig aufgehalten. Eine Interpellation Singers zur Geschäftsordnung veranlaßte den Grafen Ballestrem, diesem vorwichtigen Herrn einmal die Befugnisse des Präsidenten des Reichstages klar zu machen. Wir erfahren zugleich, daß vor Pfingsten die dritte Lesung der Gewerbeordnungsnovelle, der Lex Heinze und des Fleischbeschaffengesetzes erledigt werden soll. Nach ganz kurzen Pfingstferien soll die Flottenvorlage an die Reihe kommen.

Das preussische Herrenhaus berieth den Gesetzentwurf betr. die Kommunalreform und andere kleinere Sachen. Das Kommunalwahlgesetz ist einer Kommission überwiesen.

Österreich war in der vergangenen Woche der Schauplatz des erbittertesten Kampfes. Die Sprachgesetznovelle ist allen Parteien nicht recht. Die Obstruktion der Czechen hat begonnen. Auch die Deutschen auf der äußersten Linken sind nicht damit einverstanden. Der Kaiser

Franz Joseph hat einzelnen Herren einer czechischen Abordnung seine scharfe Mißbilligung ausgesprochen über die Haltung der Parteien zu dem Sprachengesetz, insbesondere auch über die scharfen, ungerechtfertigten Worte des Czechen Braschek. Dieser erklärte z. B., wenn die Czechen nicht die Gleichberechtigung mit den Deutschen erhalten würden, noch einmal eine Zeit kommen würde, da es sich zeigen wird, daß dieses Volk (die Czechen) noch etwas Blut aus der Hussitenzeit in sich hat. — Nach den festlichen Tagen in Berlin wird den Kaiser die Uneinigkeit seiner Völker doppelt schmerzhaft berührt haben. Nicht zu den Unmöglichkeiten gehört es, daß der Reichstag aufgelöst wird, wenn das Gesetz nicht zustande kommt. — Nach der „Neuen Freien Presse“ wird von 20 Handelskammern der Entwurf der neuen Handelsverträge ausgearbeitet.

In Frankreich ist man noch immer der Hoffnung, daß mehrere europäische Fürstlichkeiten die Ausstellung besuchen werden. Dagegen wird in bezug auf den russischen Kaiser von russischen Blättern gemeldet, daß der Zar überhaupt keine Reisen unternehmen werde, weder nach Frankreich, noch nach Deutschland oder Oesterreich. Die Beziehungen Frankreichs zu den östlichen Staaten Europas stellt der „Soleil“ in einen scharfen Gegensatz, wenn er schreibt: „Der byzantinische Politik Rußlands, ghibellinischen Deutschlands, der protestantischen Englands muß Frankreich eine römische, weltliche und katholische entgegenstellen.“ Wenn dies der Wahlspruch aller Franzosen ist, so giebt es keine friedliche Einigung zwischen den Völkern Europas. Und dann sieht man auch die Hoffnungen der Franzosen auf Fürstenbesuch nur als Ausfluß nationalen Dünkels an. — Die Vorladung Jolas und Perrenx vor dem Verfaller Schwurgericht, der keine Folge geleistet ist, geschah nur wegen der Form, um die Verjährung des Prozesses zu verhüten.

Spaniens Zustand ist immer bedenklicher geworden. In den Provinzen Barcelona und Valencia ist der Belagerungszustand erklärt. Das Volk errichtete in Barcelona Barricaden, die Gendarmerie mußte feuern. Die Regierung will mit eiserner Strenge vorgehen. Die katalonischen Zeitungen sind unterdrückt. Die Universität in Barcelona ist geschlossen. Militär sucht die Ruhe wiederherzustellen.

Italien geht gegen die ungeschlichen Ehen scharf vor. Der Gegensatz zwischen Staat und römischer Kirche zeigt sich auf dem Gebiete der Eheschließung ziemlich kraß. Die kirchlich getrauten Paare unterlassen die staatlich befohlene Civiltrauung. Es ist ein Commissionsbeschluß vorhanden, der letztere vor der kirchlichen Trauung fordert. Der Kultusminister erklärte, die Regierung sei für das Prinzip der Trennung von Kirche und Staat, da dies am besten der Ausnahmestellung gegenüber der Kirche entspreche.

Fürst Ferdinand von Bulgarien läßt nach seiner Rückkehr alle Gerüchte, als wolle er zur griechisch-

Haus Breitenau und seine Enkel.

Erzählung von Karl Hartmann-Pöln.

(Fortsetzung.)

„Ich war überzeugt, daß ich sie niemals wiedersehen würde. Etwas wollte ich zum Andenken an diese Stunde mit hinwegnehmen und ich löste das Weidenbouquet von ihrer Brust, — einen Lohn wollte ich für die Rettung haben, einen anderen hätte ich niemals angenommen, und ich küßte sie auf den schönen rosigen Mund. Sie sprang nicht entsetzt auf, sie duldete es, weil sie noch träumte. Dann verließ ich das Zimmer.“

„Und das ist Alles?“

„Alles, bei meiner Ehre.“

„Nun freilich,“ sagte Albert lachend, „das ist kein absolutes Verbrechen und wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, ich glaube, ich hätte mich der gleichen Sünde schuldig gemacht. Ein junges Mädchenherz denkt vielleicht darüber anders. Rosamunde hat mir mehrfach die schreckliche Katastrophe geschildert, aber dieser Episode mit keinem Worte Erwähnung gethan. Sie hat Sie auch nicht angeklagt, aber sie ist in einer ungeheuren Aufregung, und diese kann ich mir, nachdem ich den Sachverhalt von Ihnen erfahren, nur dadurch erklären, daß sie, zum klaren Bewußtsein gekommen, sich des Lohnes, den Sie sich geraubt, erinnerte, und vor Allem, daß sie selbst diesen Raub geduldet.“

„Und daß der Räuber, wie sie zu ihrem Entsetzen bemerkt haben wird, ein tief unter ihr stehender Mensch, ein gemeiner Diener war.“

„Ja, wären Sie ein Prinz, ständen die Sachen vielleicht anders. Nun, das wird sich Alles ausgleichen.“

Nichtsdestoweniger wird meine Schwester Ihnen noch persönlich für Ihre muthige That danken. Ist hier etwas von Beschämung mit im Spiel, so schonen Sie Rosamundens Zartgefühl und berühren Sie diesen Punkt mit keinem Worte. Ich selbst will schon vorher Ihre Verteidigung übernehmen, will ihr sagen, daß Sie, hingewiesen von ihrer Schönheit und in der Voraussetzung, sie niemals wieder zu sehen, sich diese Freiheit erlaubt, und namentlich, daß Sie es tief bereut und Ihr einziger Wunsch der wäre, man möge Ihnen die schwere Unthat verzeihen.“

„Wenn die Comtesse es mir vergeben könnte!“

„Allen reuigen Sündern wird ja vergeben — Rosamunde wird nicht grausam sein.“

Nach einer kleinen Pause sagte Albert:

„Wann wollen Sie mich untersuchen? Paßt es Ihnen noch heute? Vielleicht gleich nach dem Diner?“

„Wann Sie befehlen.“

„Ich kann die Zeit nicht abwarten, Ihre Ansichten über meinen Zustand zu erfahren. Es ist mir, als hätte ich es vom Schicksal verdrückt, daß ich durch Sie wieder gesund werde. Ich habe Herrn Doktor Bank gebeten, wenn das Diner beginnt, mich in's Wohnzimmer zu fahren, vertreiben Sie sich die Zeit bis sechs Uhr so gut Sie können und kehren Sie dann zu mir zurück.“

Heinrich entfernte sich und stellte sich zur befohlenen Zeit wieder bei dem Kranken ein.

„Ich hatte Gelegenheit, meine Schwester nach dem Essen einen Augenblick allein zu sprechen,“ sagte Albert, nachdem mit dem sechsten Glockenschlage sein Sekretär das Zimmer betreten, „und habe nicht allein Ihre tiefe Reue ihr geschildert, sondern sie auch in Ihrem Namen um Vergebung gebeten. Unter abwechselndem Erröthen

und Erblassen gestand sie mir, daß sie geträumt, sie wäre Dornröschen, und daß der, der neben ihrem Lager stand, der Prinz sei, der gekommen, sie durch einen Kuß zu erlösen.“

„Wie?“ rief Heinrich aus, „sie selbst hielt sich für Dornröschen und mich für den Königssohn, während sie auch mir in demselben Augenblick wie Dornröschen vorlief, die durch einen Kuß zu erlösen sei? Da hat unsere Phantasie ja wunderbar gleiche Gedanken ausgebrütet.“

„Vielleicht sind Sie gar ein verkappter Prinz. Herr Schwarz — Ihr Aeußeres könnte immerhin einen Fürsten repräsentiren — und sind nur hierhergekommen, um auf's Neue um das Ihnen verschwundene Dornröschen zu werben.“

„Und wenn dem nun so wäre, was würden Gw. Gnaden dazu sagen, daß ich mich in die Maske eines Dieners geworfen? Würden Sie alle Unwahrheiten, die mit einer solchen Maske verknüpft sind, verzeihen können?“

„Es käme auf die Motive Ihrer Verkleidung an — ein Prinz würde sie nicht nöthig haben.“

„Einen Schwur könnte sie ihm diktiert haben!“

„Wenn wir noch lange so fortfahren,“ sagte Albert mit Lachen, „so komponiren wir hier gemeinschaftlich den schönsten Roman. Die Hauptfabe ist, Rosamunde scheint sich durch meine Aeußerungen beruhigt zu haben. Doch nun wollen wir unserer Phantasie einen Zügel anlegen,“ fuhr er fort, „und uns einer ernsteren Sache zuwenden. Beginnen Sie mit der Untersuchung.“

„Gestatten Sie mir ein kurzes Examen, Herr Graf. Wie entstand Ihre Krankheit?“

katholischen Kirche übertreten, eine russische Prinzessin heiraten, oder gar die Krone erlangen, dementieren. Der Zeitpunkt hierzu kommt merkwürdig spät, sodaß man an die Parabel vom Fuchs, dem die Trauben zu hoch hängen, unwillkürlich denkt. Die Gerüchte, daß der Hof von Burea an Rußland übergeben wird, kursieren von neuem, da der russische Finanzrat Kobeko sich in Begleitung des bulgarischen Ministerpräsidenten dorthin begab. Ob die Türkei dagegen energischen Einspruch erheben wird? Rußland wird freilich nicht loslassen, was es einmal im Auge hat. Und die Türkei ist nichts gegen Rußlands Allgewalt.

Der Kriegsschauplatz in Südafrika zeigt seit einer Woche ein wesentlich anderes Bild und zwar ein nicht ungünstiges für die Engländer. Lord Roberts ist in breiter Front gegen Kroonstad vorgerückt. General French ist nur noch 4 Meilen entfernt. Allerdings ist der rechte Flügel noch weit zurück, da die Buren die Generale Kundle und Brabant, die die Nachhut des rechten Flügels bilden, stark belästigen. Wenn nun auch Roberts gegen das wohlbesetzte Kroonstad vorgeht, so darf er doch nicht die Verbindung nach Süden sich durch die Buren abtrennen lassen.

Eine höchst überraschende Nachricht ist Sonntag Nacht vom Kriegsschauplatz eingetroffen: Der englische Feldmarschall Lord Roberts hat Kroonstad besetzt, ohne Widerstand zu finden. Der Weg zum Baalkusse steht jetzt den Engländern offen, und der Nachbereich der Oranjeaarsregierung ist auf ein kleines Gebiet im Nordosten der Republik beschränkt. Die Meldung von diesem bedeutenden Erfolge des Lord Roberts übermitteln folgende Telegramme:

London, 12. Mai. Es wird amtlich bekannt gegeben, daß Lord Roberts heute, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Kroonstad eingedrungen ist.

London, 13. Mai. Roberts telegraphiert, daß die britische Flagge in Kroonstad gehißt wurde unter dem Hurrahrufen der wenigen dort wohnenden Engländer. Präsident Steijn entwich schon gestern Abend mit Zurücklassung einer Proclamation, worin er Lindley als den neuen Sitz der Freistaatsregierung erklärt.

London, 14. Mai. Achttausend Boeren mit 20 Geschützen flohen aus Kroonstad. Sie rannten aus den Schützengraben und ließen die Befestigungs-Werkzeuge im Stich. Präsident Steijn gerieth in solche Erregung, daß er die Flüchtenden mit Faustschlägen und Fußtritten zurückzuhalten suchte. Der Landdrost schickte einen Vertreter an Roberts, doch dieser befahl dem Landdrost, persönlich zu kommen und Kroonstad zu übergeben. Hierauf fand ein feierlicher Einzug der Truppen statt unter den Klängen der Nationalhymne, während Roberts mit seinem Stabe auf dem Marktplatz hielt und eine amerikanische Dame die britische Flagge auf dem Rathhaus hißte. Die wenigen englischen Einwohner riefen Hurrah, während die Holländer schweigend zuschauten. Roberts machte eine Anzahl Gefangene, darunter auch Ausländer. Viele Freistaater lieferten ihre Waffen aus. Man glaubt, daß die geflohenen Transvaaler unter Voßta und de Wet den Negergang über den Vaal verteidigen werden.

Daß die Buren Kroonstad, wo sie schon seit Cronjes Capitulation Verschanzungen angelegt haben, dem Gegner ohne Kampf überlassen haben, muß im höchsten Grade Wunder nehmen und kann kaum noch durch irgendwelche strategische Absichten erklärt werden. Höchstens bleibt die Möglichkeit, daß die Heeresleitung der Buren die Wasse der Transvaaler am Baalkusse zu versammeln strebt, während die Buren des Oranjeaars in der rechten englischen Flanke, gestützt auf die noch im Besitz der Buren befindlichen Pässe des Drakensgebirges, einen Guerillakrieg führen sollen.

„Habe ich Ihnen noch nicht gesagt, daß ich vom Baum heruntergefallen bin?“

„Nein.“

„Es war genau vor drei Jahren; an einem Tage wie der heutige, warm und sonnig, durchwanderte ich jenseit des Mausoleums den Wald, in den Gebüsch und den Bäumen nach Nestern suchend, um hie und da ein Ei herauszunehmen, das ich meiner neu angelegten Eier-Sammlung hinzufügen wollte. Die kleine Tochter des Försters, die mich beständig auf diesen Streifereien begleitete, machte mich auf ein großes Nest auf einem hohen Baume aufmerksam, von dem sie behauptete, daß es ein Habichtsnest sei. Ein Habichtsei hatte ich noch nicht, die Eier des Sammlers erwachte in mir, das Ei mußte ich auf alle Fälle haben. Ich war ein gewandter Turner und im Nu war ich oben, holte mir das Gewünschte aus dem Nest und begann wieder hinunterzusteigen. Auf dem Rückwege hatte ich aber nur eine Hand frei, da ich mit der anderen behutsam das Ei umschloß, damit es mir nicht zerdrückt würde. Allzu sehr mit der Sorge um meinen Fund beschäftigt, verlor ich die nötige Vorsicht, ich trette auf einen abgestorbenen Zweig, dieser bricht und ich stürze aus einer beträchtlichen Höhe vom Baume herunter. Ich war auf den Rücken gefallen und blieb bewegungslos liegen. Was nun während dreier Tage mit mir geschehen, weiß ich nicht, da mir die Besinnung erst am vierten Tage zurückkehrte. Später erfuhr ich, daß Marianne, als ich wie tot am Boden liegen blieb, in ihrer Furchtsucht ihren Vater geholt, daß der mich auf den Armen in's Forsthaus getragen und daß ich von dort in einem Tragkorbe auf's Schloß geschafft worden sei. Der rasch herbeigerufene Sanitätsrath Haufer hatte es für eine Gehirn- und Rückenmarkserkrankung erklärt. Bald stellte sich heraus, daß ein Rückenwirbel verletzt sei, es bildete sich eine große Geschwulst, der Absceß mußte geöffnet werden, und ein Jahr verging, ehe die Wunde sich schloß. Ich habe unsagbare Schmerzen ausstehen müssen und, was das Schlimmste war, ich mußte fast

Die letzte Zuflucht der Buren.

In den Kabein der letzten Wochen ist der Distrikt Lydenburg wiederholt mit großem Nachdruck genannt worden, bald hieß es, die Buren hätten die Absicht, Prätoria ohne großen Kampf aufzugeben und sich eine neue Hauptstadt im Distrikte Lydenburg zu bauen, bald hieß es, wenn Prätoria trotz aller Anstrengungen doch nicht zu halten sei, hätten die Buren die Absicht, sich nach Lydenburg durchzuschlagen und von diesem unnahbaren und uneinnehmbaren trostigen Plaze aus einen vernichtenden Guerillakrieg gegen die Engländer zu führen und zwar bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone. Niemand weiß heute, wie der Ausgang des Krieges sein wird, und es ist vielleicht nur Vermutung, daß die Buren ihre Farmen aufgeben und zu einem jahrelangen Verweilungsstapf in die Berge flüchten, jedenfalls aber ist es Thatsache, daß der Distrikt Lydenburg in der letzten Zeit verproviantiert worden ist und da er sich wie kein anderer Plaz in Transvaal zur letzten Zuflucht eignet, ist es interessant, näheres über ihn zu erfahren.

Lydenburg liegt nordöstlich von Prätoria, unweit der Grenze von Portugiesisch-Ostafrika. Der ganze Distrikt ist ein Gewirre steiler, nackter Felsen, wild zerklüfteter Schluchten und von unzähligen Höhlen und natürlichen Tunnels durchsetzt. Das Klima ist im Norden des Distriktes selbst für die zähen Buren unerträglich und vielleicht der gefährlichste Malaria-Bezirk Afrikas; im Nordwesten, nach Portugiesisch-Ostafrika, sowie nach Süden auf Koomatipoort zu, schließen sich weite Täler an das Hochplateau an und nach Koomatipoort führt die jetzt vielgenannte Selati-Bahn. Beide Thalregionen sind aber für eine aufmarschierende Truppe geradezu unpassierbar, da neben der Malaria die vielleicht noch schlimmere Fesfessle dort herrscht.

In diesem Distrikt wurde vor ca. 60 Jahren von den ersten Burentrüffeln, die nach Delagoabai flohen wollten, eine Stadt Ohrigstad gegründet, aber sie mußte sehr bald wieder aufgegeben werden, da Malaria und Fesfessle die Gegend unbewohnbar machten. Im Jahre 1847 gründeten darauf die Buren die Stadt Lydenburg, endlich in erheblicher Entfernung von Ohrigstad. Lydenburg liegt 5000 Fuß über dem Meerespiegel und ist eine durchaus gesunde Stadt. Mehrere Jahre war es die Hauptstadt eines eigenen Burenstaates, der sich bis nach Utrecht hin erstreckte, aber im Jahre 1860 vereinigte diese Republik sich mit den Potchefstroom-Buren zu der südafrikanischen Republik. Lydenburg selbst kann nicht verteidigt werden, da es von den es umgebenden Hügeln beherrscht wird, aber der Vormarsch einer Armee auf die Stadt ist wegen ihrer Unzugänglichkeit sehr erschwert und könnte von entfernter liegenden Kopjes, die die Straßen beherrschen, lange Zeit aufgehalten werden. In der Nähe der Stadt liegen zwei Berge: Raushspeat, der fast 3000, und Spiktop, der ca. 2200 m hoch ist. Nördlich von Lydenburg liegt in der Ebene ein Kreis von Kopjes, Johanneskraal, bei dem 1876 die Buren erbitterte Kämpfe mit den Kaffern führten und sie schließlich verdrängten. Nördlich von Johanneskraal liegt die Festung Krügerspoort, die nach den Kämpfen von 1876 errichtet wurde, um den Weg zu den Goldfeldern bei Pilgrimsrest und Macmac offen zu halten; der letztere Distrikt hat seinen eigentümlichen Namen daher, weil sich Anfang der siebziger Jahre dort eine große Anzahl Schotten aufstellten, in deren Namen das Mac bekanntlich außerordentlich häufig ist.

It schon Lydenburg mit seiner Unzugänglichkeit und dem schwierigen Gelände im Norden und Osten eine vorzügliche Defensivposition, so ist indessen das Gebiet, welches sich in geringer Entfernung westlich von Lydenburg in Form eines langen Ovals von Norden nach Süden erstreckt, geradezu uneinnehmbar. Das Gebiet ist bergig

immer auf dem Bauche liegen. Im Anfange konnte ich meine Beine doch noch etwas rühren, seitdem die Wunde geheilt, sind sie total gelähmt.“

„Die Lähmung trat nicht sofort ein?“ fragte Heinrich.

„Nein. Ist das ein günstiges Zeichen?“

„Ja!“

Der Examinator fragte jetzt nach allen Einzelheiten der Behandlung, sprach sich darüber weder billigend noch mißbilligend aus und bat darauf seinen Herrn, sich zu entscheiden.

Die Untersuchung war gründlich und währte lange. Nachdem der neue Arzt nicht allein den Rücken und die gelähmten Beine, sondern auch Minuten lang die Brustorgane exploriert hatte, sagte er:

„Mit unendlicher Freude kann ich die feste Ueberzeugung aussprechen, daß es mir gelingen wird, in nicht allzu langer Zeit Ihre Leiden zu beseitigen.“

„Wäre es möglich?“ rief Albert aus und Thränen stürzten ihm aus den Augen. „o. dann will ich Sie als meinen besten, als meinen liebsten Freund betrachten!“

Er ergriff Heinrich's Hand, zog ihn zu sich nieder, umspannte mit den nackten abgemagerten Armen seinen Hals und drückte einen Kuß auf seine rechte Wange.

„Was auch kommen möge,“ sagte er mit überwallenden Gefühlen, „an diese Stunde, wo nach langer trüber Zeit zum ersten Mal ein Strahl wirklicher Hoffnung in mein Herz fällt, dürfen Sie mich in jeder Minute, in jeder Lage Ihres Lebens erinnern. Welchen Wunsch Sie auch aussprechen, liegt es in meiner Macht — ich werde ihn erfüllen.“

„Vielleicht erinnere ich mich dereinst daran. Herr Graf,“ erwiderte Heinrich mit eigenthümlich ernster Stimme, „und werde dann die Bitte an Sie wagen, mir zu bestätigen, daß ich als Mann von Wort und Ehre meine Pflicht gethan.“

„Dies werde ich ohne spezielle Bitte bestätigen können,

und besteht fast ganz aus Feuerstein. Die Erhebungen fallen vollständig senkrecht ab, die Wände sind glatt, wie poliert und die Ränder messerscharf. Die Gebirgskette besteht aus einer Reihe furchtbarer Spizen und Schluchten, die wiederum von tiefen Klüften zerrissen sind und unzählige Höhlen enthalten. Die meisten dieser Höhlen können bequem mehrere hundert Menschen bergen und sind durch natürliche Tunnel oder durch unterirdische Gänge, die die Kaffern, welche sich hier jahrelang gegen die Buren und später gegen die Engländer hielten, hergestellt haben. Die Kaffern haben auch die ganze Bergkette in eine vollständige Festung umgewandelt, Schießscharten und Schutzwehren gebaut und unzählige Beobachtungstürme gebaut. So können die Besatzungsmannschaften der Berge den Feind bis auf wenige Fuß herankommen lassen und ihn aus sicherer Stellung beschließen, ohne daß er sie sieht, und ihnen schaden kann. Die Bergkette hat einen Umkreis von ca. 50 km und ist an der nordwestlichen Seite überhaupt unzugänglich, da sie ihrer ganzen Länge nach in einem 700 m tiefen steilen Abhang aus der Ebene aufragt. Artilleriefeuer ist dieser natürlichen Festung gegenüber so gut wie nutzlos, höchstens könnten die Gase der Lydenburgbomden, wenn solche in die schmaleren Gänge geworfen werden können, schädlich wirken. Die Wege innerhalb des Gebirges sind nur Fußpfade und meist so schmal und steil, daß Pferde auf ihnen nicht vorwärts kommen. Die meisten der Höhlen und Hügel haben natürliche Quellen, sodaß eine Reihe verzweigelter Scharfschützen auf diesem Gebiete sich geradezu unbegrenzte Zeit halten könnte, vorausgesetzt, daß es ihnen nicht an Lebensmitteln fehlt; im inneren Kreise der Hügel befinden sich kleinere Ebenen, auf denen Getreide gebaut und Vieh gehalten werden kann.

Kurze Mittheilungen.

— Vom 15. Mai ab wird dem Postamt in Hohenlimburg ein Girokonto bei der gleichzeitig daselbst in Wirksamkeit tretenden Reichsbankniederstelle eröffnet werden.

— **Kassel**, 12. Mai. (Getödtet). Auf dem Bahnhofe Kassel-Verdenhausen ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Als der letzte Personenzug nach Walddorf in den Bahnhof einlief, stieß sich die zur Heimfahrt gerüstete Schaar Reisende an dem Zug hin und her, um die besten Sitzplätze zu ergattern. Noch bevor der vom Centralbahnhof kommende Zug völlig stillstand, hierbei wurde ein junges Mädchen, die Tochter des Ortsdieners Schäfer aus Eichenstruth, aus dem Knäuel vor den Zug gestoßen, wurde überfahren und getödtet. Ein Fall dringender Warnung für alle, die es angeht.

— In **Hildesheim** war ein Dienstmädchen mit dem Puken der Fensterheben einer Glasveranda beschäftigt, als es plötzlich ausglitt und auf eine eiserne Garteneinfriedigung fiel, deren Spizen ihm in den Leib drangen. Schwerverletzt wurde das arme Mädchen in das städtische Krankenhaus übergeführt.

— **Erfurt**, 14. Mai. Der Eisenbahnsecretär Thiemeyer hier selbst ist nach Unterschlagung amtlicher Gelder in sehr hohem Betrage — soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 92,000 Mark — flüchtig geworden.

— **Berlin**, 14. Mai. Das große Loos der preussischen Klassenlotterie im Betrage von 500,000 Mark ist in der heutigen Vormittagsziehung auf die Nummer 158,132 gefallen.

— **An seinem Gebiß gestorben.** In Berlin verstarb ein Ingenieur Wieneke unterwegs in der Alexanderstraße ein künstliches Gebiß und brach darauf zusammen. Passanten und ein Schuttmann brachten ihn nach der Unfallstation in der alten Schützenstraße. Den Ärzten gelang es zwar, einen Theil des Gebisses herauszuziehen. Der Unglückliche starb jedoch unter ihren Händen, bevor sie ihr Werk vollenden konnten. Ein Rettungswagen, der den Verunglückten in ein Krankenhaus bringen sollte, brachte nur seine Leiche nach dem Schaubause.

— Fast aus ganz **Niederungarn** treffen Meldungen über Frost und aus Oberungarn über Schneefälle ein. — Die Temperatur ist an den meisten Orten bis -4° gesunken. Obst, Mais, Wein und an vielen Orten auch Getreide haben viel gelitten.

hoffentlich geben Sie mir Gelegenheit, Ihnen wichtigere, größere zu erfüllen.“

Es trat eine Pause ein, während welcher Heinrich seinem jungen Herrn behilflich war, sich wieder anzukleiden.

„Wissen Sie denn auch, Herr Graf,“ nahm der Sekretär wieder das Wort, „woran Sie außer der Lähmung Ihrer Beine hauptsächlich leiden?“

„Nun?“

„An einer chronischen Verhungerung.“

„Verhungerung?“

„Die Schwäche ihres Körpers, die entsetzliche Magerkeit sind die Folgen der Wassersuppen und trockenen Semmel.“

„Mein Magen hat sich endlich so sehr daran gewöhnt, daß er kaum noch nach etwas Anderem verlangt.“

„Wir müssen ihm allmählich vernünftigeren Wünschen beibringen. Und seien Sie versichert, sowie Sie nur täglich die frische Luft einathmen, wird sich schon ein gesunder Appetit einstellen.“

„Aber auf welche Weise soll ich den befriedigen, da ich täglich unter den Argusaugen der Großmama lebe?“

„Um vier Uhr wird in meinem Zimmer für mich gebett, Sie mühten sich schon bequem, erst mit — mir zu essen und dann später als Dessert Ihre Wassersuppe zu nehmen.“

„Ja, ja, das wird herrlich! Wie soll ich aber ungelesen die frische Luft genießen können?“

Heinrich dachte: Der Sanitätsrath glaubt, daß die frische Luft dem Kranken schadet, er wird sie ihm wahrscheinlich auf keinen Wunsch erlauben. Laut sagte er: „Bitten Sie Ihren Arzt, daß er sie Ihnen gestatten möge, vielleicht hat er jetzt nichts mehr dagegen.“

„Er wird es nie erlauben — was aber dann?“

„Warten wir erst seine Antwort ab, das Weitere findet sich.“

„Und welche Kuren wollen Sie mit mir vornehmen?“ (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der Ober-Präsidial-Polizei-Verordnung vom 19. Dezember 1893. Amtsblatt Seite 27:

§ 3. Innerhalb der Ortschaften, insbesondere beim Passiren enger Straßen, an Straßenkreuzungen, beim Einbiegen in eine andere Straße oder in einen Thorweg haben Radfahrer langsam zu fahren und vor dem Passiren der genannten Stelle ein Warnzeichen (§ 9 Abs. 1) zu geben.

Jeder Radfahrer muß mit einer Glocke oder Signalpfeife versehen sein und sich durch ein erstmalig bereits in einer Entfernung von 50 Metern zu gebendes, nöthigenfalls zu wiederholendes Signal bemerkbar machen, sobald er Fuhrwerken, Zug- und Reitthieren, sowie Menschen begegnet oder solche überholt, desgleichen wenn er um Straßenecken biegt.

werden hierdurch wiederholt mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen unnachlässiglich mit entsprechend hohen Strafen geahndet werden.

Laasphe, den 5. Mai 1900.

Die Polizeiverwaltung.
Roop.

Den geehrten Bewohnern von Grndtebrück und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß ich dem Herrn **Heinrich Wied** (Wieds.) in Grndtebrück den Verkauf von **Filz- und Strohhüten** für dortige Gegend übertragen habe.

Hochachtungsvoll!

Laasphe. **Ludw. Schröder.**

Höflich Bezugnehmend auf obige Anzeige, empfehle ich **Filzhüte** für Herren und Knaben, **Strohhüte** für Herren, Knaben, Damen und Mädchen in großer Auswahl in den neuesten Farben und Facons.

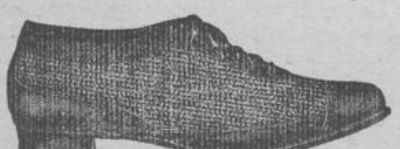
Hochachtungsvoll!

Grndtebrück. **Heinrich Wied.**

(Wieds.)

Reform-Schuhwerk allerersten Ranges!

Gestrickte
Sommer-
Schuhe



poröse
„Laves“-
und Stiefel

Gescht. geschützt i. Aust. patentirt.

Höchste Erzeugung auf hygienischem Gebiete.

Elastisches, weiches, poröses Schuhwerk, ausdunstungsfähig und sehr haltbar; jeder, auch der abnormsten Fußform sich anpassend, garantiert ohne jeden Druck bei Ballen, Fußrücken und sonstigen Fußschäden.

In Haus- u. Straßenschuhen u. Stiefeln in eleganten u. bequemen Facons vorrätig.

Zu haben bei:

August Schröder, Laasphe, Königstraße.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren**, als: Radreifen, Puffstab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäckchen, Rosen-, Raupen- und Heckenseeren, Dornkneipe, Baumsägen und Baumtragen, Oulir- und Baummesser, Zäthäcken und Gabel, Blumenpaten und Rindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Heugabeln, Düngerkhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenfetten; Walz-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischersägen; Bau- und Möbelbeschlüge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren, Herde und Oefen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. w.** Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Handlung,

Piano- und Harmonium-Werkstätten.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Akenau, Neuwed, Heimersheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn **Aug. Ingardt.**

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie. Kataloge gratis.

Fahrräder,

als:

**Naumann's „Germania“,
Brennabor, Panther,**

nur wirklich erstklassige Marken.

Ferner sämtliche Ersatz- und Zubehörsachen für Fahrräder hält stets auf Lager und liefert zu den billigsten Preisen die Fahrradhandlung von

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Buchensägemehl

und **Bohnenmehl** zum Streuen abzugeben.

C. C. Bang,
Station Friedrichshütte.

Frische Landeier

pr. Stück 6 Pfg., empfiehlt

Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige Generalversammlung soll

Mittwoch den 16. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

im Wittgensteiner Hof hiersebst abgehalten werden.

Tagesordnung:

Bericht über den Stand des Vereins im I. Quartal 1900.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe. E. G. m. u. H.

Zonas. Ingardt. F. Schäfer.

Inka-Seifenpulver

(Salmiak-Terpentin-Seifenpulver)

ist ein unübertreffliches, allgemein beliebtes

Wasch- und Bleimittel.

Es verleiht der Wäsche einen anhaltend angenehmen Geruch. — Ueberall erhältlich.

Man achte auf das Wort „Inka.“

Zu haben bei **J. L. Hammer jr., Laasphe.**

Empfehle als **Frühjahrsartikel:**

Schaukeln, Spaten, Düngergabeln, eif. Rechen, Gartenhäckchen, Zäthäcken, Rindergartengeräthe, alle Sorten Ketten, Spiraldraht-Fußmatten, Scharren, Rister, Hemmschrauben, Nebenseeren, Hecken-seeren, Dornkneipe, Baumsägen, Siebkannen u. Ferner für Maurer: Maurerhammer, Winkel, Wasserwaagen, Maurerkellen, Weißquasten in prima Waare und billigsten Preisen.

Laasphe.

Aug. Mittelmann.

Tapeten

neueste Muster für 1900

in großer Auswahl und billigen Preisen vorrätig.

Laasphe. **Aug. Ingardt.**

Herren- und Knaben-

Filzhüte

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Emil Dürsch,

Grndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Fr. Benfer, Laasphe

empfehle eine große Auswahl:

Gardinen aller Art,

Roleauxstoffe,

Gestickte Spachtelkanten,

Spachtelroleaux,

Portieren, Teppiche,

Bettvorlagen,

Tischdecken u.

NB. Auf Wunsch werden Original-Gardinen-Muster von 1,50 Meter Größe zugesandt.

Zur Düngung

offerire:

Löheler Fleischmehl,

Ammoniak-Superphosphat,

Thomasposphat,

Knochenmehl,

Chilisalpeter,

Kainit,

Düngerkalk, fein gemahlen,

60—70% Kohlensäurekalkgehalt, billigst

Louis Ritter Nachfolger,

Breidenbach.

Adlerpfeifen

sind und bleiben die besten Gesundheitspfeifen. Eist Weichsel, lang M. 4.—, halbl. M. 3.60, kurz M. 2.25. **Adorn,** lang, M. 3.— u. i. w. Ausführliche Preisliste mit Abbild. und vielen Zeugnissen umsonst

Eugen Krumme & Cie.,

Adlerpfeifen-Fabrik,

Gummersbach, Rheinprovinz.

Dr. Detters Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von Grndtebrück. **Heinr. Schmitz.**

Gaus-Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Eheleute **Georg Schreiber** und **Katharina geb. Schäfer** beabsichtigen ihr in **Niederlaasphe** gelegenes **Wohnhaus** nebst Hofraum am **Donnerstag den 17. Mai Abends 8 1/2 Uhr** in der Wirthschaft von **Heinr. Achenbach** (Mühle) zu verkaufen.

Lina Schade, geb. Schreiber,

Niederlaasphe,

Louise Schreiber, Laasphe.

Man geübe **Strumpfstriker** in's Haus

in's Haus

Firma Schuppert & Fritzsche,

Laasphe.

Besseres Mädchen

für Küche und Hausarbeit bis 1. Juni gesucht. Lohn 18 M.

Frau Regierungsdassessor

Knoll, Wiedenkop.

Aus der Schule entlassene

Knaben u. Mädchen

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei

Gust. Berger & Cie.,

Grndtebrück.

Es giebt kein Fahrrad, das auf Grund seiner Qualität und seiner gleichzeitigen Eigenschaften: Leichtester Lauf, Größte Zuverlässigkeit, Schönheit der Form sich solcher allgemeinen Anerkennung erfreut wie das

Adler-Fahrrad.

Zu beziehen durch die Vertretung von Laasphe. **Friedr. Schröder sen.**

Auf Wunsch wird Katalog kostenfrei zugesandt

Musterräder werden stets auf Lager gehalten. Auch habe ich eine Reparaturwerkstätte eingerichtet, wo alle vorkommenden Reparaturen auf das Sorgfältigste ausgeführt werden.

Prima Apfelwein

in Flaschen empfiehlt **Laasphe. Frau W. Hoch.**

Bekanntmachung.

Folgende Firmen unseres Firmen-registers:

Nr. 41 August Fischer (Zu-

haber: Baugeschäftsinhaber und Dampfziegelei-Besitzer August

Fischer in Laasphe);

Nr. 61 Friedrich Langenbach

(Zuhaber: Ziegeleibesitzer Fried-

rich Langenbach in Laasphe) und

Nr. 62 Wittgensteiner Baum-

woollweberei Schneider

und Kurth (Zuhaber: Kauf-

mann Ernst Kurth in Saß-

mannshausen)

sind gelöscht.

Laasphe, den 9. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

50 Mark Belohnung!

In der Nacht vom 11. zum 12.

Mai cr. (Freitag zum Samstag)

ist am Hesselbacher Wege wieder-

um ein Obstbäumchen abgebrochen

worden.

Wer den Thäter uns derart be-

zeichnet, daß wir denselben zur

Bestrafung bringen können, erhält

eine Belohnung von 50 Mark.

Laasphe, den 14. Mai 1900.

Die Polizeiverwaltung.

Roop.

Bekanntmachung.

Der nördliche Theil des Grund-

stücks neben der königlichen Prä-

paranden-Anstalt soll am Donners-

tag den 17. Mai cr., Vormittags

9 Uhr an Ort und Stelle auf

mehrere Jahre verpachtet werden.

Laasphe, den 14. Mai 1900.

Der Bürgermeister

Roop.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Graswuchs auf

den städtischen Wiesen im Brühl,

der Pfingstweide, Gaarweide und

vorm Brühl soll am Donnerstag

den 17. Mai cr., Vormittags

8 Uhr an Ort und Stelle, auf

der Pfingstweide anfangend, öffent-

lich meistbietend verkauft werden.

Laasphe, den 14. Mai 1900.

Der Bürgermeister

Roop.

Turn-Verein

LAASPHE.

Die Turnübungen finden von

jezt ab auf dem städtischen Turn-

platz statt und zwar turnen

a. die **Jugend-Niege** am Mitt-

woch und Sonnabend Abend

sowie Sonntag Nachmittag von

1—3 Uhr;

b. die **Männer-Niege** am Frei-

tag Abend.

Neuanmeldungen werden daselbst

entgegen genommen.

Der Vorstand.

In meinem Verlage neu erschie-

nene **Anfichtskarten** von Laasphe

und Umgebung:

1. Laasphe, Totalansicht vom Brühl

aus. Sehr interessante, bisher

auf Postkarten noch nicht er-

schienene Ansicht;

2. Laasphe, Totalansicht vom

Schloßberg aus;

3. Blick in's Raththal;

4. Blick in's Laaspththal;

5. Aus dem Raththal (mit Kunst

und Schloß Wittgenstein.)

Sämmtliche Karten nach Sommer-

Aufnahmen 1899 in nur hoch-

feinen, modernen Ausführungen.

Laasphe. **W. Jung.**

4—5 gebrauchte

Fahrräder

hat billig abzugeben

Laasphe. **Aug. Mittelmann.**

Wasemuth's

Hühneraugenringe

in der Uhr (mit Gebrauchsanwei-

sung) entfernen jedes Hühnerauge

binnen 3x24 Stunden.

Zu haben à 1 Mk. bei

Laasphe. **Fr. Schäfer.**